

NOV 08 1990

PONTIFICIUM INSTITUTUM BIBLICUM

RESEARCH LIBRARY OF THE PONTIFICAL BIBLICAL INSTITUTE
CITY OF ROME, ITALY

ORIENTALIA

VOL. 59

NOVA SERIES

FASC. 2



1990

Wer war Tawagalawa?

Hans G. GÜTERBOCK

Wie bekannt ist der Name Tawakalawa oder Tawagalawa (*ka* und *ga* wechseln in der Schreibung) nur in dem Text KUB XIV 3 belegt, einem Brief eines Hethiterkönigs an den König von Ahhijawa. Da nur die dritte Tafel des Briefes erhalten ist, sind die Namen des Absenders und des Empfängers, die am Anfang des Ganzen genannt gewesen sein müssen, nicht belegt. Aus inneren Gründen gilt Hattušili III. als der wahrscheinlichste Absender. Bekanntlich ist dieser Brief eine der wichtigsten Quellen für die Diskussion der "Ahhijawa-Frage", d.i. der Frage, ob mit dem Namen Ahhijawa das Land der Achäer, also das mykenische Griechenland, gemeint sei. Der Brief bildet daher das erste und weitaus wichtigste Kapitel in Ferdinand Sommers Buch *Die Ahhijavā-Urkunden*¹. Die lange Kontroverse über das Ahhijawa-Problem braucht hier nicht wieder geschildert zu werden. Im Grunde ist ein wirklicher Beweis weder *pro* noch *contra* möglich, und daher gibt es weiterhin "Gläubige" und "Skeptiker". Ich bekenne zu der ersten Gruppe zu gehören. Es scheint mir aber, daß die Lesungen und Ergänzungen Sommers allzu oft einfach als Grundlage der Diskussion verwendet wurden und daß es an der Zeit sei, die Texte erneut durchzusehen. Eine solche Durchsicht bildete die Grundlage für meine Referate vor dem Archeological Institute of America (Dezember 1981)² und vor der American Philosophical Society (April 1983)³.

Die gedruckten Versionen der beiden Vorträge waren aber nicht der geeignete Ort für eine detaillierte Vorlage meiner Lesungen. Eine solche gab ich mündlich bei der Jahrestagung der Middle West Branch der American Oriental Society (Februar 1982)⁴; aber ihre Veröffentlichung bin ich noch schuldig. Die wichtigste Änderung ist allerdings in meinen genannten Artikeln genügend dokumentiert⁵, nämlich die Auffassung der Zeilen II 14-15 als rhetorische Frage: "Sollte ich auf das Wort eines mir Gleichgestellten nicht hören?" Damit scheint mir E. Forrers Auffassung, daß Ah-

¹ F. Sommer, *Die Ahhijavā-Urkunden* (Abh. d. Bayer. Akad. d. Wiss., Phil.-hist. Abt. N.F. 6; München 1932, Neudruck Hildesheim 1978), abgek. *AU*.

² "The Ahhijawa Problem Reconsidered", *AJA* 87 (1983) 133-138.

³ "Hittites and Akhaeans: A New Look", *PAPS* 128,2 (1984) 114-122.

⁴ Gehalten im Garrett Theological Seminary, Evanston, Illinois, bei Chicago.

⁵ *AJA* 87, 135 f. mit Anm. 20 f.; *PAPS* 128, 121 mit Anm. 32.

ḥijawa eine Großmacht im Sinne der Diplomatie des 14.-13. Jahrhunderts war, bewiesen zu sein.

Was die Identität des Tawagalawa betrifft, so ist bekanntlich die Stelle Kol. II 61 entscheidend. Forrer entnahm ihr, daß Tawagalawa der Bruder des Aḥhijawa-Königs sei⁶. Sommer lehnte das ab mit der Begründung, daß bei einer appositionellen Verbindung eines Eigennamens mit einem Ideogramm die akkadische Präposition niemals doppelt gesetzt werde⁷. Er glaubte, am Bruchrand eine Spur von *ia* zu sehen, und ergänzte *A-NA ŠEŠ-KA-ia-aš-kán A-NA* ^m*Ta-wa-ka-la-wa-i[a A-NA GIGIR]* (62) GAM-an *ti-iš-ki-it* "Auch zu deinem Bruder u[nd?] zu T. pflegte er [auf den Wagen] zu steigen". Kollation der mir vor Jahren von Frau L. Ehelolf freundlich überlassenen stark vergrößerten Photographie ergab folgendes:



Das letzte *wa* des Namens hat einen etwas längeren Waagerechten als das *wa* der zweiten Silbe. Eine solche Verlängerung des letzten Zeichens ist beliebt zur Andeutung des Wortendes, besonders wo kein Platz für einen regulären Wortabstand vorhanden ist. Die Spuren am Bruchrand deuten auf zwei, nicht drei Waagerechte, passen also nicht zu *ia*, können aber der Anfang von *GIGIR* sein. ^q[*GIGIR-ni*] ist möglich; es wäre ein wenig kürzer als das *A-NA GIGIR*, das Forrer nach Z. 60 ergänzen wollte, zu dem die Spur aber, wie Sommer gesehen hat, nicht paßt. Die Nähe des Randes könnte der Grund für die Wahl dieser Schreibung gewesen sein. Außerdem wissen wir jetzt, daß die "Sommersche Regel" nicht ausnahmslos gilt. Klar ist die Stelle aus KUB XXXVI 89 Rs. 44 KUR.KUR ^{URU}KUBABBAR-wa ŠA ^{DUTU} ^{URU}Arinna ŠA AMA-KA "Die Länder von Ḫatti gehören der Sonnengöttin von Arinna, deiner Mutter" in einem Gebet an den Wettergott von Nerik, das höchstwahrscheinlich von Hattušili stammt. Und in dem großen Gebet des Hattušili und der Puduhepa, KUB XIV 7+ I 16 f., wo ich in *SBo* I, S. 13, der "Sommerschen Regel" wegen ein (am Zeilenende höchst unwahrscheinliches) *U* ergänzen zu müssen glaubte, heißt es natürlich auch "der Prozeß deiner Hohenpriesterin Danhepa", wie andere richtig gesehen haben⁸. Ich glaube, daß man mit gutem Gewissen sagen kann, daß Tawagalawa in der Tat ein Bruder des Königs von Aḥhijawa gewesen ist. Übrigens ist sein Name unter allen, die für "Griechen" in Anspruch genommen wurden, der einzige, der einer möglichen mykenischen Form nahekommt: *(e-)te-wo-ke-le-we, und das würde ja gut passen.

In meinem ersten Vortrag⁹ stellte ich anschließend die Frage: "War-

⁶ E. Forrer, *KIF* 1 (1930) 254, der Interpretation von J. Friedrich, *ibid.* 104 f., folgend.

⁷ *AU* 130 f.

⁸ D. Sürenhagen, *AoF* 8 (1981) 90 f.

⁹ *AJA* 87, 136b.

um sollte ein mykenischer Prinz die Oberhoheit des Hethiterkönigs gesucht haben?" Ich machte damals den Vortragstext noch vor der Veröffentlichung Herrn Schachermeyr zugänglich, der für diese Frage sofort eine Antwort fand: die von ihm angenommene "Doppeluntertanenschaft"¹⁰.

Inzwischen hat sich die Frage als unnötig erwiesen. Vor kurzem haben I. Singer¹¹ und S. Heinhold-Krahmer¹² unabhängig voneinander und fast gleichzeitig¹³ gezeigt, daß, entgegen der bisherigen Annahme, der Mann, der die hethitische Oberhoheit erbittet aber dann sich weigert, zum Großkönig zu kommen, nicht Tawagalawa, sondern vielmehr Piyamaradu ist, von dem die erhaltene dritte Tafel des Briefes an allen anderen Stellen handelt. Die entscheidende Stelle ist Kol. I 71 ff. In den vorhergehenden Zeilen erinnert der Briefschreiber daran, daß er dem Bittsteller den *TARTĒNU* entgegen geschickt hatte, der ihn zu ihm begleiten sollte. Das folgende geben wir hier zunächst in Sommers Wiedergabe (*AU* 6 f.):

- (71) [*Ú-U*]L me-ma-aš ^mta-wa-ga-la-wa-aš-pít? nu? ku-wa-pí
LUGAL GAL ú-[w]a²-nu²-un
- (72) [nu EN(??)] ^{URU}mi-el-la-wa-an-da ta-pu-ša ú-it
- (73) [ka-ru-]ú²-ma ^mD^{LAMA}-aš ka-a e-eš-ta nu-ut-ta LUGAL
GAL
- (74) [IGI-an-d]a u-un-ni-eš-ta *Ú-UL-aš šar-ku-uš* LUGAL-uš-
e-eš-ta
- (II 1) na-aš *Ú-UL-ma* : za-ar²-ši²-ia²[...]
- (71) "Nein" hat er gesagt, der Tavagalava! — Und als ich. der
Großkönig, kam,
- (72) [da] hatte sich [der Herr von (??)] Millavanda abseits verzo-
gen.
- (73) [Zuvo]r(?) war schon ^DLAMA hier, und nun eilte ein Großkö-
nig
- (74) dir (scil. "o Tavagalava") entgegen! War das etwa kein gro-
ßmächtiger König?
- (II 1) Oder aber — [hatte] der [dir] nicht Garantie [geboten?]

Singer, *AnSt* 33, 121, schreibt:

- (71) [(nu) *Ú-U*]L me-ma-aš ^mTa-wa-ga-la-wa-aš-pát-kán ku-
wa-pí LUGAL GAL ú-[w]a²-nu²-un

¹⁰ F. Schachermeyr, *Die ägäische Frühzeit 5: Die Levante im Zeitalter der Wanderungen* (SB Wien 387; 1982) S. 26, vgl. *AJA* 87, 138b; ders., *Mykene und das Hethiterreich* (SB Wien 472; 1986) Kapitel 1 und *passim*; vgl. meine Besprechung, *Gnomon* 60 (1988) 360-362.

¹¹ I. Singer, "Western Anatolia in the Thirteenth Century B.C. According to the Hittite Sources", *AnSt* 33 (1983) 207-217.

¹² S. Heinhold-Krahmer, "Untersuchungen zu Piyamaradu" (Teil II), *Or* 55 (1986) 47-62.

¹³ Laut Korrekturzusatz *Or* 55, 62 wurde das Manuskript von Teil II schon Anfang 1983 eingereicht, also vor dem Erscheinen von Singers Artikel.

- (72) [na-as(?)] URU^mmi-el-la-wa-an-da ta-pu-ša ú-it
 (73) [ka-ru-]ú(?)-ma ^{mD}KAL-aš ka-a e-eš-ta nu-ut-ta LUGAL
 GAL
 (74) [IGI-an-d]a(?) u-un-ni-eš-ta Ú-UL-aš šar-ku-uš LUGAL-uš
 e-eš-ta
 (II 1) na-aš Ú-UL-ma: za-ar²-ši³-ia⁴[...] (2) ...
- (71) [No!] he said. Even Tawagalawa, when (I), the Great King, came,
 (72) he came aside to Millawanda.
 (73) [Previousl]y (?) ^DKAL was here, and to you, Great King,
 (74) he drove [in (?)]. Wasn't he a powerful king?
 (II 1) And yet, [did] he not [accept (?)] a guarantee? ...

Heinhold-Krahmer, *Or* 55, 54 f., liest:

- (71) [Ú-U]L me-ma-aš ^mTa-wa-ga-la-wa-aš-pát-kán ku-wa-pi
 LUGAL GAL
 (72) [nu-kán] URU^mmi-el-la-wa-an-da ta-pu-ša ú-it
 (73) [ka-ru-]ú??-ma ^{mD}KAL-aš ka-a e-eš-ta nu-ut-ta LUGAL
 GAL
 (74) [IGI-an-d]a u-un-ni-eš-ta Ú-UL-aš šar-ku-uš LUGAL-uš
 e-eš-ta
- (71) ["Neijn" hat er gesagt. Als der (oben erwähnte) Tawagalawa Großkönig war,
 (72) war er abseits (seitlich?) von Millawanda (vorbei-) gekommen.
 (73) [Früher? aber war ^DKAL hier. Nun eilte dir ein Großkönig
 (74) [entgegen]. War das kein mächtiger König?

Von beiden neuen Interpretationen habe ich gelernt. Vieles leuchtet unmittelbar ein, aber nicht alle Einzelheiten sind überzeugend. Im einzelnen möchte ich auf folgende Punkte eingehen.

(1) Am Anfang von Z. 71 erwartet man etwas, was dem *nu-za Ú-UL me-m[a-aš]* von Z. 11 entspricht (vgl. *Or* 55, 54). Die Tafel schreibt die akkadische Negation in der ersten Kolumne immer *Ú-UL*, später aber gelegentlich auch mit blossem *UL*¹⁴. Wenn man die kurze Schreibung auch hier ansetzen dürfte, liesse sich [*nu-za U*]L unterbringen. Da aber hier, im Gegensatz zu Z. 11, Subjektwechsel vorliegt, sollte man *[*na-aš-za U*]L erwarten, wofür der Platz zu knapp zu sein scheint. Allerdings ist zu

¹⁴ Die kurze Schreibung *UL* begegnet von Kol. II 18 an häufig, aber in stetem Wechsel mit *Ú-UL*.

beachten, daß nach der Photographie die linke untere Ecke der Tafel abgestoßen ist, sodaß sich die Lage des linken Randes nicht sicher bestimmen läßt. Andererseits ist es möglich, daß *natta memaš* hier asyndetisch, weil emphatisch gebraucht ist.

(2) Die für das Verständnis entscheidende Lesung ^mTawagalawaš-pát-kán mit Worttrennung nur nach dem -kán ist nach der Photographie über jeden Zweifel erhaben (vgl. *Or* 55, 53).

(3) Das von Sommer ergänzte, von Singer noch beibehaltene **uwanun* existiert nicht. Sowohl die Photographie wie die Kollation durch Frau L. Jakob-Rost¹⁵ zeigen das deutlich.

(4) Es fragt sich nun, wie weit der Temporalsatz mit *kuwapi* reicht und wozu er gehört. Heinhold-Krahmer nimmt ^mTawagalawaš-pát-kán *kuwapi* LUGAL.GAL als den ganzen Nebensatz und übersetzt «Als T. Großkönig war». Das ist m.E. abzulehnen, weil solche "Nominalsätze" oder Sätze "ohne Kopula" nur im Sinne des Präsens gebraucht werden; im Präteritum und Imperativ ist eine Form von *eš-* unerlässlich. Der Temporalsatz muß daher bis *tapuša uit* reichen, wie I. Hoffmann richtig gesehen hat¹⁶.

(5) Zu welchem Hauptsatz gehört der Temporalsatz? Voranstellung des Nebensatzes ist zwar die im Hethitischen häufigste Konstruktion, es gibt aber auch nachgestellte Nebensätze, und zwar Relativ- und indirekte Fragesätze, Inhaltssätze mit dem erklärenden *mahhan* "wie" und Temporalsätze. Charakteristisch ist, daß sie nicht mit *nu* eingeleitet werden¹⁷, und das trifft auf unser Beispiel zu. Wenn dagegen ein Nebensatz den Anfang einer längeren Periode bildet, dann wird diese gewöhnlich mit *nu* an das Vorhergehende angeknüpft; das ist hier nicht der Fall. Nach diesem Kriterium gehört der *kuwapi*-Satz zu dem Hauptsatz *UL memaš*.

(6) Am Anfang von Z. 72 ist Singers Ergänzung [*na-aš*], weil durch Sommers *uwanun* bedingt, abzulehnen. Heinhold-Krahmer (S. 53) verzichtet auf eine Ergänzung; auf S. 54 ergänzt sie die bei ihrer Interpretation hier nötigen Satzpartikel [*nu-kán*]. Im Kontext des langen Temporalsatzes ist außer *Millawanda tapuša* nichts weiter nötig. Unter den Belegen für *tapuša* gibt es einige, bei denen das zugehörige Nomen im D.-L. steht¹⁸, aber der Akkusativ ist häufiger¹⁹. Für die Ergänzung des Zeilenanfangs bietet sich im ersten Falle [*A-NA*]²⁰; für die zweite Möglichkeit braucht man ein kurzes, d.h. ideographisch geschriebenes Nomen, z.B. das von Forrer

¹⁵ Mitgeteilt von Heinhold-Krahmer, *Or* 55, 54 Anm. 43.

¹⁶ Zitiert ebd., Anm. 48.

¹⁷ Vgl. *CHD* s.v. *nu* h 8.

¹⁸ Z.B. *nat šarkanti andurza tapuša ijantia* IBoT I 36 III 18-19; *nukan ^DUTU-ŠI INA*

¹⁹ *Halab-ma tapuša ŠE₁₂-jazi* KUB V 4 III 1-2.

²⁰ Vgl. E. Laroche, *RHA* 28 (1970) 30.

²⁰ So I. Hoffmann bei Heinhold-Krahmer. *Or* 55, 54 Anm. 48.

vorgeschlagene ZAG ([ZAG KU]R)²¹; auch blosses KUR oder KASKAL wären möglich. Eine Übersetzung "Er (sc. Pijamaradu) hat nein gesagt, als ... Tawagalawa in die Nähe (der Grenze) von Millawanda kam" (oder: "die Grenze/Straße von M. entlang kam") würde einen guten Sinn ergeben.

(7) Ob der Temporalsatz zu dem auf ihn folgenden Satz der Zeilen 73-74 gehören kann, hängt davon ab, wie der Anfang von Z. 73 zu ergänzen ist, aber auch von der Identität des hier genannten ^{mD}KAL. Die Versuchung ist groß, in diesem KAL den durch die Bronzetafel²² berühmt gewordenen Kurunta, König von Tarhuntašša, zu sehen. In einem Text des Hattušili erwartet man das sogar. Es ist weiter verlockend anzunehmen, daß der *tuhkanti* (Kol. I 7), der *TARTĒNU* (9), "mein Sohn" (II 4) und ^{mD}KAL eine und dieselbe Person sind²³. Nun ist zwar Kurunta ein Sohn Muwatallis, wie man der ergänzten Stelle *Hatt. IV* 62 entnommen hat und wie die Bronzetafel bestätigt²⁴. Aber die Bronzetafel sagt auch, daß Hattušili ihn "großzog" (*šallanuškit* I 13), was praktisch auf Adoption hinauslaufen könnte²⁵. Ich überlege weiter, ob der *AHU MAHRŪ* der Bronzetafel (II 35 ff.), der "ältere Bruder" Tudhalijas, nicht eben Kurunta sein könnte. Es fällt auf, daß Tudhalija gerade im Zusammenhang mit der Einsetzung dieses Bruders als *tuhkanti* sein eigenes gutes Verhältnis zu Kurunta so stark betont. Es ist mir entgegengehalten worden, daß der zweimalige Wechsel von Kurunta und "älterer Bruder" in den Zeilen 32 bis 49 doch eher auf eine Kontrastierung der zwei Personen hinweise. Trotzdem: Warum sollte Tudhalija seine Freundschaft mit Kurunta gerade hier unterstreichen, wenn von der Einsetzung eines anderen Bruders als *tuhkanti* die Rede wäre? Und wer ist dieser sonst unbekannte Sohn Hattušilis²⁶?

(8) Die Ergänzung des Anfangs von Z. 73 muß in diesem Zusammenhang diskutiert werden. Forrer (*Forsch.* I 108) ergänzte [Ú-UL *i*]m-ma, was nach unserer jetzigen Kenntnis "etwa nicht?" in rhetorischer Frage bedeutet²⁷: "War Kurunta etwa nicht hier?" Auffällig ist dabei aber die Anfangsstellung von *natta immma*. Die Negation allein zu Beginn einer Fra-

²¹ E. Forrer, *Forschungen* I 108.

²² H. Otten, *Die Bronzetafel aus Boğazköy: Ein Staatsvertrag Tuthalijas IV* (StBoT Beifheft 1; Wiesbaden 1988).

²³ Für die Gleichwertigkeit von *tuhkanti* und *TARTĒNU* s. O. R. Gurney, "The Hittite Title *tuhkanti*–", *AnSt* 33 (1983) 97-101; für Identität des "mein Sohn" genannten *TARTĒNU* mit ^{mD}KAL vgl. Ph. H. J. Houwink ten Cate, "Sidelights on the Ahhiyawa Question from Hittite Vassal and Royal Correspondence", *JEOL* 28 (1983) 33-79, bes. S. 37 f. Anm. 17 mit Verweis auf einen Vorschlag Forrrers.

²⁴ In Kol. III 4 werden Kuruntas Nachkommen als NUMUN ^{mNIR.GÁL} "Same Muwatallis" bezeichnet.

²⁵ Für die Möglichkeit, daß derjenige, den Hattušili in KUB XXI 37, 40 "zum Sohn machte", Kurunta sein könnte, s. Houwink ten Cate, *JEOL* 28, 38 Anm. 17.

²⁶ Man könnte an Nerikkaili denken, der aber auf der Bronzetafel nicht als *tuhkanti* erscheint; vgl. Otten, *Bronzetafel* S. 7, Tabelle.

²⁷ S. L. Rost, *MIO* 4 (1956) 332 f.; vgl. *CHD* s.v. *natta* c 10'.

ge ist häufig genug, aber mit *imma* kenne ich sie nicht in dieser Stellung.

Die Spuren sind nicht eindeutig. Frau Jakob-Rost zeichnet etwas, das wie *a aussieht*²⁸, hat also wohl wie Forrer nur zwei Senkrechte gesehen. Sommer spricht von zwei Senkrechten, deren zweiter etwas höher ist (*AU* 87). Er vergleicht das mit dem *ú* von Z. 74. Auf der Photographie glaube ich drei Senkrechte zu sehen, von denen der letzte etwas höher ist als die anderen. Das paßt noch besser zu *ú*. Sommer ergänzt ohne weitere Begründung [*ka-ru-]ú-ma*. Diese Ergänzung wird von den neuen Bearbeitern angenommen, und eine bessere kann auch ich nicht vorschlagen.

Wenn die Lesung [*kar]ú-ma* richtig ist, was ist dann mit "früher" oder "schon" gemeint? Je nachdem, wozu der *kuitman*-Satz gehört, stehen zwei Möglichkeiten zur Wahl: Entweder: "Er sagte Nein, als Tawagalawa ... kam. Vorher war Kurunta hier." Das würde heißen, daß Kurunta noch vor der ebenfalls zurückliegenden Ankunft des Tawagalawa schon anwesend war. Oder, formell weniger wahrscheinlich (s.o.): "Er hat Nein gesagt. Als Tawagalawa ... kam, war Kurunta schon da." Wie soll man die zeitliche Abfolge konstruieren? Und wie verhält sich dazu der nächste Satz (73-74)?

(9) Das LUGAL.GAL von Z. 73 kann ich nur als Subjekt des Satzes auffassen: "Der Großkönig fuhr dir entgegen." Eine Kombination von *-ta* mit LUGAL.GAL als Apposition, "zu dir, dem Großkönig", ist unmöglich²⁹; man würde statt des enklitischen vielmehr das betonte Pronomen erwarten: **tuk ANA LUGAL.GAL*. Auch redet der Briefschreiber den Empfänger nie mit LUGAL.GAL an, sondern mit ŠEŠ-IA. Objekt zu *unnešta* kann LUGAL.GAL nicht sein, weil *unna-/penna-* als direktes Objekt nur Tiere kennt, während die elliptische Bedeutung "(Tiere) treiben = fahren" nur intransitiv gebraucht wird³⁰.

(10) Wer ist mit dem *-ta* von Z. 73 gemeint? Die an sich in einem Brief nächstliegende Auffassung als Anrede an den Adressaten ist (mit Sommer, *AU* 89) abzulehnen, weil Hattušili in Millawanda nur Pijamaradu und Atpa sehen will, nicht den Adressaten, und weil auch von einem etwaigen früheren Zusammentreffen der beiden Großkönige nirgends die Rede ist. Ich schließe mich daher Sommer an in der Annahme, daß mit dem *-ta* ein (psychologisch verständlicher) plötzlicher Übergang in die direkte Anrede an den Neinsager vorliegt. Dafür spricht auch der Umstand, daß unmittelbar danach in Kol. II 1 ff. von diesem die Rede ist.

(11) Wie ist die Zeichengruppe LUGAL GAL in Z. 71 und 73 zu verste-

²⁸ Mitgeteilt von Heinhold Krahmer, *Or* 55, 54 Anm. 45.

²⁹ Vgl. die Kritik an Singers Deutung bei Houwink ten Cate, *JEOL* 28, 37 f. Anm.

17.

³⁰ Nach den Sammlungen des CHD kommt *penna-* zwar mit persönlichem Objekt vor, aber nur im Sinne von "vertreiben".

hen? In Z. 71 ist LUGAL GAL Apposition zu ^mTawagalawaš. Wir sahen, daß er ein Bruder des Adressaten, also des Königs von Aḥhijawa, war. War er Mitregent neben seinem Bruder? Oder war er sein Vorgänger³¹, so daß hier ein Fall von Bruderfolge vorläge? Oder war er ein "Bruder" im Sinne des damaligen diplomatischen Protokolls, also Großkönig eines anderen Gebiets? Aber kann es in Aḥhijawa neben dem Adressaten des Briefes noch einen anderen Großkönig gegeben haben, etwa in Theben, Pylos oder Orchomenos? Gegen eine Übersetzung "der große König" ist einzutwenden, daß eine solche *ad-hoc*-Übersetzung in diesem Text, der LUGAL.GAL sonst im üblichen Sinne von "Großkönig" verwendet, schwerlich zulässig ist. Oder nennt der Hethiterkönig ihn "Großkönig", weil er dem Bruder des Großkönigs einen ebenso hohen Rang zuerkennen will?

(12) Wenn Tawagalawa der Vorgänger des Adressaten wäre, dann würde Z. 71-72 besagen, daß Pijamaradu schon damals, in der Regierungszeit des Tawagalawa, "Nein" gesagt hatte. Diese Zeilen folgen aber unmittelbar auf die Stelle, wo der Briefschreiber (zum zweiten Mal) erzählt, wie er den TARTĒNU ausgeschickt hatte (Z. 67-70). Sollte der Hethiterkönig hier auf ein früheres Ereignis zurückgreifen, wonach Pijamaradu sich schon einmal, zur Zeit des Tawagalawa, geweigert hatte? Und wie verhält sich dazu der Satz [kar]u-ma ^{mD}KAL ka ēšta? War das noch früher? Mit ^{mD}KAL könnte natürlich ein anderer als der bekannte Kurunta gemeint sein. Lag etwa die ganze Episode — die Bitte um hethitische Oberhoheit und die folgende Weigerung zu kommen — schon zurück, und erfolgten die Bemühungen um Auslieferung des Pijamaradu wegen seiner anderen, neueren Übergriffe? Wenn man den ganzen Text liest, hat man aber nicht den Eindruck, daß so ein Zeitunterschied vorliegen kann. Die Annahme, daß Tawagalawa Mitregent des Adressaten war (oder vom Hethiter höflichkeitshalber "Großkönig" genannt wurde), würde besser zu dem im Text beschriebenen Ablauf der Ereignisse passen.

(13) Wer ist der LUGAL.GAL von Z. 73? Ich dachte an Kurunta, der ja als König von Tar̄untašša einen gewissen Rang hatte (von seinem Großkönigssiegel ganz zu schweigen³²). Aber Ḥattušili würde ihn schwerlich "Großkönig" genannt haben, und gegen eine Übersetzung "ein großer König" bestehen dieselben Bedenken wie oben zu Z. 71. Oder könnte Tawagalawa gemeint sein? Das würde auf sein Kommen in Z. 71-72 anspielen. Aber die Fortsetzung des Textes, Kol. II 1, zeigt, daß nur der hethitische Großkönig gemeint sein kann. Houwink ten Cate³³ erinnert mit Recht an die Alternativfrage: "Oder hat er [dir] nicht Garantie/Freigeleit [angebo-

ten]?" Das kann sich nur auf den Hethiterkönig beziehen. In diesem Zusammenhang ist auch die rhetorische Frage "War das nicht ein mächtiger König?" sinnvoll: War er nicht mächtig genug, dir wirklich Sicherheit garantieren zu können?

Folgende Rekonstruktion des Sinnes der Zeilen 71-II 1 scheint möglich: Pijamaradu weigerte sich, zum Hethiterkönig geleitet zu werden, weil er sich von der Ankunft des Tawagalawa entweder eine Rückenstärkung gegen den Hethiter oder eine Drohung mit Repressalien von Seiten Aḥhijawas erwartete, obwohl schon vorher Kurunta als Abgesandter des Hethiters und dann der Großkönig selbst ihm entgegengereist waren und ihm sogar freies Geleit zugesagt hatten. Dabei wäre der Temporalsatz "Als Tawagalawa kam" mit dem nachfolgenden "Aber Kurunta war schon da" eine diplomatische Form, die Ereignisse zu erwähnen, ohne den Kausalzusammenhang deutlich auszusprechen.

Was ergibt sich nun für Tawagalawa? Er ist der Bruder des Königs von Aḥhijawa, an den der Brief gerichtet ist. Die Zeit, zu der die Lukka-Leute ihn um seine Hilfe bat, und die Gelegenheit, bei der der hethitische Wagenlenker Dabala-Tarhuna mit ihm zu fahren pflegte, gehören anscheinend der Vergangenheit an, aber sein Erscheinen bei Millawanda ist zu eng mit dem Hauptthema des Briefes verknüpft, als daß er der Vorgänger des Briefempfängers sein könnte. Seine Bezeichnung als "Großkönig" versuchen wir daher so zu erklären, daß er entweder Mitregent des Königs von Aḥhijawa war oder der Herrscher eines anderen ("achäischen") Königstums, wenn der Titel nicht bloßer Ausdruck der Hochachtung für den Bruder des (eigentlichen) Großkönigs war.

Trotz meiner bekannten Voreingenommenheit in der "Griechenfrage" glaube ich, daß die obigen, nur auf dem gegebenen Text beruhenden Ausführungen unabhängig davon sind, wo Aḥhijawa gelegen war und ob es mit Achäern etwas zu tun hat oder nicht. In diesem Sinne hoffe ich, daß mein lieber Kollege Einar von Schuler diese Zeilen als Beitrag zu seiner Festschrift freundlich aufnehmen möge.

The Oriental Institute
1155 East 58th Street
Chicago, IL 60637

³¹ So Heinhold-Krahmer, S. 55.

³² Bronzetafel S. 5, Abb. 1.

³³ JEOL 28, 37 f. Anm. 17.